

Internationale Hochschul-Nachrichten

Zahlreiche Vergünstigungen für sowjetische Studenten

Moskau (ADN). An den Fahrkartenschaltern für Flug- und Eisenbahnreisen brauchen die sowjetischen Studenten der Hoch- und Fachschulen jetzt während der Ferien bloß die Hälfte des normalen Preises zu bezahlen. Das ist nur eine der Vergünstigungen, die die neun Millionen Studenten genießen. In diesem Jahr kommt für sie in mehreren Republiken eine weitere hinzu: An den Konzerten und Theaterkassen erhalten sie Karten mit 50 bis 70 Prozent Ermäßigung. Auf Beschluss der jeweiligen Regierung gibt es solche verbilligten Karten bereits in Armenien, Aserbaidschan, Tadschikistan, Turkmenien und Usbekistan sowie in der Moldauischen SSR. Auch in vielen Theatern der RSFSR sind ständige Plätze für Studenten reserviert.

In dem Studentenstädtebau des Instituts für Maschinenbau in Woroschilowgrad (Ukrainische SSR) ist jetzt ein Dienstleistungskombinat eröffnet worden. Hier können die Studenten zu Vorzugspreisen Kühlschränke und Fernsehgeräte sowie Zelte und Ausrüstungsgegenstände für touristische Unternehmungen ausleihen und sich ihre Garderobe schneiden lassen. Zur Zeit beginnen Kasachstan, Armenien, Georgien, die Moldauische SSR und noch weitere Sowjetrepubliken mit einer derartigen Versorgung ihrer Studenten. Die Zuwendung für die betreffenden Dienstleistungsbetriebe bezahlen die Gewerkschaftsverbände der Hochschulen.

Sehr bequem und zweckmäßig sind die von sowjetischen Architekten projektierten neuen Studentenwohnheime. Dazu gehören Turnhallen, Jugendklubs und sogar ein Café. Die Wohnzimmern sind für zwei bis drei Studenten berechnet. Für ihren Internatsplatz bezahlen die Studenten etwa ein Dreifachtel ihres Stipendiums als Miete.

Im vergangenen Herbst wurde das Stipendium für die Studenten von Hochschulen um 25 Prozent und die von technischen Fachschulen um 50 Prozent erhöht. Zusätzlich zahlen die sowjetischen Gewerkschaftsverbände noch Stipendien an die Studenten, die besonders gute Lernergebnisse zeigen und sich aktiv gesellschaftlich betätigen. In den nächsten Jahren sollen für die Studenten weitere neue Sanatorien, Erholungsheime und Sportlager errichtet werden.

Hochschulen ziehen in die Betriebe

Bukarest (ADN). Der Lehrstuhl Textilveredlung der Fakultät für Leichtindustrie in Jasi hat seinen Sitz in das örtliche Textilunternehmen "Victoria" verlegt. Mit dieser Maßnahme soll ein weiterer Schritt zur engen Verbindung des Unterrichts mit der Praxis getan werden. Die Studenten der letzten Studienjahre werden nicht nur ihr Praktikum im Betrieb absolvieren, sondern sich auch mit produktionsbezogenen Themen auf ihre Abschlussarbeit vorbereiten.

Ähnliche Maßnahmen der praxisverbundenen Ausbildung hat auch die Fakultät für Industriechemie in Jasi ergriffen.

KMU-Absolventen festigen guten Ruf der DDR in Somalia

(UZ-Korr.) Sieben Absolventen der Karl-Marx-Universität, so berichtete Prof. Michalski nach seinem Aufenthalt in der Demokratischen Republik Somalia, tragen durch ihre guten Ausbildungsergebnisse und ihre Arbeit dazu bei, den ausgezeichneten Ruf der Deutschen Demokratischen Republik in Somalia weiter zu festigen. So hat u. a. Dr. Omar Salah an der Karl-Marx-Universität studiert und später an der Martin-Luther-Universität in Halle promoviert. Er nimmt in seiner Heimat eine einflussreiche Stellung ein und bekleidet die Funktion eines stellvertretenden Direktors des Zentralen landwirtschaftlichen Forschungsinstitutes in Afgoi. Zugleich ist er Professor an der Nationalen Universität und gesellschaftlich sehr aktiv.

Herr Abbas, ehemaliger Student der Karl-Marx-Universität, übt die Tätigkeit eines Direktors der 7000-Hektar-Zuckerrohrplantage in Joah aus und hat sich zu einem angesehenen Fachmann entwickelt. Herr Abasi, ebenfalls Absolvent der Leipziger Universität, ist Direktor eines Grapefruit-Projektes. Alle anderen Absolventen arbeiten in verantwortungsvollen Positionen des somalischen Landwirtschaftsministeriums.

„Chiratic“ aus der CSSR begeisterte die Experten

KMU kooperiert mit CSSR-Institutionen auf dem Gebiet der Medizintechnik

Immer wieder ist auf der Leipziger Messe zu beobachten, wie sich viele unserer Bürger für Exponate der Medizintechnik interessieren. Das ist auch ganz verständlich, möchten wir doch wissen, welche Möglichkeiten, welche Perspektiven sich für eine immer bessere medizinische Betreuung ergeben. Und dabei spielt eben die Medizintechnik keine unwesentliche Rolle.

Verständlich ist auch, daß zuerst jene Exponate die Aufmerksamkeit des Laien auf sich ziehen, die äußerlich recht attraktiv sind oder ihre Funktion auf den ersten Blick veranschaulichen. So kann es passieren, daß wir manche Geräte kaum beachten, die für den Fachmann von besonderem Interesse sind, die oft ungewöhnliche Bedeutung besitzen. Zu diesen Exponaten gehörte auf der letzten Leipziger Herbstmesse auch die Gerätegruppe „Chiratic“ aus der CSSR. Experten jedoch waren begeistert. Zu diesen gehörte auch Prof. Dr. med. habil. Wolfgang Röttsch, Leiter der Abteilung für Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik am Bereich Medizin der Karl-Marx-Universität, und seine Mitarbeiter.

Viele UZ-Leser werden sich gewiß noch an unseren Bericht Anfang vergangenen Jahres über die Arbeit dieser Abteilung erinnern. Obwohl sie damals erst knapp zwei Jahre bestand, konnten wir bereits über gute Ergebnisse bei der Entwicklung der klinisch-chemischen Laboratoriumsdiagnostik berichten. Wir stellen damals fest: Der vom VIII. Parteitag der SED gestellten Hauptaufgabe gerecht werden, bedeutet für unsere klinisch-chemischen Labortorien, die Arbeit auf der Grundlage einer umfassenden Rekonstruktion und konsequenten Rationalisierung zu intensivieren. Die vergangenen zwölf Monate bestätigten nachdrücklich, daß es richtig war, vor allem dreierlei in Angriff zu nehmen: erstens sinnvoll abgestimmte Kooperationsbeziehungen, zweitens eine Teilmechanisierung und -automatisierung bestimmter Arbeitsgänge, um die Arbeit medizinisch-technischer Assistentinnen zu erleichtern, und drittens die Einrichtung eines Automatenlaboratoriums.

Die letzten Monate bestätigten

aber auch für die Laboratoriumsdiagnostik nachdrücklich, daß es schneller und besser vorangeht, wenn im Maßstab der sozialistischen Länder kooperiert wird.

Prof. Dr. Röttsch bezeichnet das, was das tschechoslowakische Außenhandelsunternehmen KOVO mit der Gerätegruppe „Chiratic“ auf der



Herbstmesse und auf einer Fachausstellung im Oktober anbot, als ein außergewöhnlich leistungsfähiges medizinisches System mit Weltweitstand, als außerordentlich bedeutungsvoll für die Arbeit moderner diagnostischer Labortorien.

Was hat es mit dieser Gerätegruppe auf sich? Jede klinisch-chemische Diagnostik besteht aus einem chemischen und einem fotometrischen Teil. Beides läßt sich mechanisieren bzw. automatisieren. In den sozialistischen Ländern war das bisher handelsüblich nur beim chemischen Teil gerätemäßig entwickelt. Selbst der Laie kann sich vorstellen, welche Arbeit für die medizinisch-technische Assistentin mit dem Messen, Berechnen, Registrieren usw. verbunden ist. Importe aus dem kapitalistischen Ausland sind jedoch nur im beschränkten Umfang und nur gekoppelt mit Automaten für den chemischen Teil möglich.

Chiratic-System bedeutet Automatisierung des fotometrischen Teils. Es eröffnet vielfältige Perspektiven für schnellere klinisch-chemische Diagnosen mit höherer Qualität durch weniger Arbeitskräfte. Mit dem „Chiratic“ kann der fotometrische Teil etwa zwanzigmal schneller bewältigt werden.

Das tschechoslowakische Außenhandelsunternehmen war nicht schlecht nur am Verkauf interessiert. Es bot eine zweimonatige Probezeit und berücksichtigte darüber hinaus bei der Montage die spezifischen technisch-apparativen Bedingungen unserer Abteilung für Klinische Chemie. Darüber hinaus vermittelte es Kontakte zum Forschungsinstitut für Medizintechnik in Brno.

Obwohl erst wenige Monate vergangen sind, haben sich zwischen den genannten Institutionen in der CSSR und der Karl-Marx-Universität schon recht gute Beziehungen entwickelt. Begeistert erzählt Prof. Dr. Röttsch von seinem Studienaufenthalt, von der herzlichen Aufnahme, von den freundschaftlichen Gesprächen mit Wissenschaftlern, technischen Mitarbeitern und Außenhandelsexperten. Ihm wurde als Vertreter der Karl-Marx-Universität sehr großes Vertrauen entgegengebracht, Einblick in Forschungsunterlagen und Perspektivpläne gewährt. Besonders beeindruckt ist Prof. Dr. Röttsch von dem Forschungsinstitut in Brno, das die Aufgabe hat, Forschungsergebnisse schnellstmöglich in die Praxis umzusetzen.

Der wissenschaftliche Verlauf dieses Instituts wird jetzt über die Karl-Marx-Universität - in enger Kooperation mit dem territorialen Gesundheitswesen - für die gesamte DDR nutzbar gemacht.

Die Ziele einer engen internationalen sozialistischen Kooperation in Forschung und Praxis wurden festgelegt, mit ihrer Verwirklichung begonnen. Inzwischen wurde die Zusammenarbeit auch auf entsprechende sowjetische Einrichtungen erweitert. Die Ergebnisse dieser Kooperation sollen nicht nur auf einige sozialistische Länder beschränkt bleiben, sondern der ganzen sozialistischen Gemeinschaft zugute kommen.

Ina Ulbricht



OA Dr. Renate Danath bei der Arbeit am Gerätesystem „Chiratic“. Foto: D. OHR

Afrikanischer Landwirtschaftler promovierte in Leipzig

Leipzig (ADN). Den Grad eines Doktors der Landwirtschaftswissenschaften erwarb Emmanuel Doukou-Tchato aus Kamerun dieser Tage am Institut für tropische Landwirtschaft und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität. Der in Bessera gebürtige Diplomagraringenieur verteidigte mit Erfolg sein Dissertationsthema „Über den Einfluß der Stickstoffdüngung auf den Nitratgehalt von Zuckerrüben unter besonderer Berücksichtigung der Beregnung“, dem dreijährige Feldversuche mit Harnstoff, Ammoniak und Kalkammonsalpeter vorausgingen. Der Kandidat stellte fest, daß beträchtliche Ertragssteigerungen möglich sind, wenn die einzelnen Stickstoffgaben zusammen mit Wasser als Beregnungsdüngung ausgebracht werden.

Der 32jährige Landwirtschaftswissenschaftler hatte nach einem dreimonatigen Sprachstudium 1962 an der Betriebsberufsschule des Volksgutes Saatzucht Neugattersleben-Bernburg seine Facharbeiterprüfung als Landwirt abgelegt. Danach besuchte er in Wriezen (Bezirk Frankfurt/Oder) einen Speziallehrgang für Agrotechnik, wobei er zugleich die 12. Klasse an der Volkshochschule absolvierte. Dem Studium an der Landwirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Leipzig folgte eine Spezialisierung auf dem Gebiet der Pflanzenernährung. 1968 erhielt Doukou-Tchato eine Aspirantur am Institut für tropische Landwirtschaft und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität.

Freundschaftliche und enge Kontakte mit Somalia

Mit Professor Dr. sc. agr. Klaus-Joachim Michalski sprach UZ-Redakteur Roswitha John über seinen Aufenthalt in der Demokratischen Republik Somalia

UZ: Prof. Michalski, Sie wollten vier Wochen zu einem Besuch in der Demokratischen Republik Somalia?

Prof. Michalski: Ja, es war eine Vortrags- und Studienreise, die stattfand in Erwiderung eines Besuchs somalischer Wissenschaftler an der Karl-Marx-Universität im Vorjahr.

UZ: Welchem Zweck diente Ihr Aufenthalt?

Prof. Michalski: Neben vielen Vorträgen hatte ich Gelegenheit, eine Reihe offizieller Gespräche mit hervorragenden Persönlichkeiten des politischen und gesellschaftlichen Lebens zu führen, die Einblick in die Bildungs- und Agrarpolitik Somalias gaben, besonders unter dem Aspekt, wie sich nach der Revolution 1969 der nichtkapitalistische Weg des afrikanischen Landes gestaltet.

UZ: Worüber hielten Sie Vorträge und vor welchem Zuhörerkreis?

Prof. Michalski: Die Palette meiner Vorträge war genauso breit wie die Zuhörerschaft. Vor Angehörigen der Intelligenz, vor Jugendlichen und Arbeiterkreisen, vor Hochschullehrern und Studenten referierte ich unter anderem über Probleme des sozialistischen

Aufbaus der DDR und Fragen der nichtkapitalistischen Entwicklung in afrikanischen Ländern. So beschäftigte sich eine Vorlesung mit aktuellen Problemen der Agrarentwicklung der DDR, eine weitere mit dem Genossenschaftswesen in den Entwicklungsländern sowie unsere Erfahrungen bei der Ausbildung ausländischer Studenten im Institut für Tropische Landwirtschaft und Veterinärmedizin. Über Grundfragen agrarwissenschaftlicher Umgestaltung in den Entwicklungsländern sprach ich vor Mitarbeitern des somalischen Landwirtschaftsministeriums.

UZ: Diese Gespräche haben Ihnen bestimmt interessante Eindrücke über die Landwirtschaft und das Bildungswesen Somalias vermittelt?

Prof. Michalski: Es ist bemerkenswert, wie es die Regierung Somalias in zwei bis drei Jahren verstanden hat, in einem Sofortprogramm Maßnahmen zur progressiven Umgestaltung der Landwirtschaft vorzunehmen und was dabei schon bewältigt worden ist. Um nur einiges zu nennen: die Einführung fester Preise und den systematischen staatlichen Aufkauf wichtigster landwirtschaftlicher Produkte wie Mais und Hirse. Mit der Verstaatlichung der Bauernhandelsorganisation und der Planung der landwirtschaftlichen Produktion wurde begonnen. In Vorbereitung befindet sich ein neues Genossenschaftsgesetz, in dem auf die Bildung von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaf-

ten orientiert wird sowie ein neues Bodengesetz. Außerdem ist die politische Erziehung und Bildung unter den Bauern und allen anderen Bevölkerungsschichten aktiv in Angriff genommen worden. In diesem Prozeß der landwirtschaftlichen Umgestaltung, besonders weil die unmittelbar anstehenden Probleme der Agrarwirtschaft noch nicht voll gelöst sind, besteht in Somalia an unseren Vorträgen und Erfahrungen großes Interesse.

UZ: Sie haben jetzt über die Landwirtschaft berichtet. Könnten Sie noch etwas zum Bildungswesen sagen?

Prof. Michalski: Der wichtigste Fortschritt seit der Revolution ist die Schaffung der Nationalen Universität in Mogadischu. Während vor der Revolution nur zwei Colleges, Jura und Ökonomie, bestanden, deren einzige Aufgabe es war, die Studenten für die italienische Universität vorzubereiten, hat man nach der Revolution vier Fakultäten neu gegründet, die nach eigenen Ausbildungsprogrammen arbeiten. Man ist in Somalia daran interessiert, weiter eng mit uns zusammenzuarbeiten. Selbst der Universitätspräsident persönlich hat um noch mehr Unterstützung



WAHREND EINER VORLESUNG von Professor Dr. sc. agr. Klaus-Joachim Michalski an der Nationalen Universität Somalias in Mogadischu vor 2000 Zuhörern des Lehrkörpers und postgradualen Studenten. Foto: Erich Zanisford

Professor Mehlhorn weite in Moskau

(UZ-Korr.) Am Allunions-Institut für Veterinärhygiene weite vom 19. bis 25. Februar Veterinär-Bat Prof. Dr. sc. G. Mehlhorn, Leiter der Fachgruppe Tierhygiene der Section Tierproduktion und Veterinärmedizin, als Mitglied einer Delegation des Instituts für angewandte Tierhygiene Eberswalde in Moskau. In einer von Freundschaft und großer Herzlichkeit gekennzeichneten Beratung wurden wertvolle Erfahrungen mit den sowjetischen Fachkollegen ausgetauscht und Vereinbarungen über die Zusammenarbeit in der Forschung für die Jahre 1973/74 getroffen. Der Fachgruppe Tierhygiene wurden dabei im Rahmen der Auftragsübernahme über das Institut für angewandte Tierhygiene in Eberswalde wichtige Aufgaben in der Ausarbeitung veterinärmedizinischer Maßnahmen für die industriemässige Tierproduktion übertragen. Als erste gemeinsame Veranstaltung ist für den Herbst 1973 in Leipzig das Symposium zur Wirkung der Ultraviolettstrahlung auf landwirtschaftliche Nutztiere geplant, zu dem sowjetische Spezialisten erwartet werden. Prof. Dr. Mehlhorn konnte von seinem Aufenthalt in der Sowjetunion auch wertvolle Anregungen für die Lehre mitbringen.

Bengalisch an sowjetischen Hochschulen

Taschkent. Während der letzten 30 Jahre hat die Taschkenter Universität Hunderte Orientalisten ausgebildet. Kürzlich wurde an der Fakultät für Orientalistik die bengalische Sprache als Lehrfach eingeführt. Diese Sprache sprechen über hundert Millionen Menschen, darunter 70 Millionen in der Volksrepublik Bangladesch.

Nach Moskau und Leningrad ist nun die Hauptstadt der Usbekischen SSR die dritte Stadt der Sowjetunion, in der Bengalisch gelehrt wird.